

Hartwig Zürn, *Hallstattzeitliche Grabfunde in Württemberg und Hohenzollern*. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 25. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 1987. Textband mit 230 Seiten und 99 Abbildungen; Tafelband mit 505 Tafeln.

Als katalogmäßigen Abschluß der seit 1938 betriebenen Hallstattstudien in Württemberg will Verf. wohl das vorliegende Werk verstanden wissen (S. 28). Denn gemessen am umfangreichen, nahezu 200 Seiten umfassenden Katalog und dem Tafelkompendium sind die knapp 20 Seiten Text nur als allgemeine Themeneinführung anzusehen. Zürn geht daher auch kaum oder gar nicht auf die in letzter Zeit viel diskutierten chronologischen und kulturellen Fragen zur Späthallstattzeit Südwestdeutschlands ein (z. B. H. PARZINGER, *Zur Späthallstatt- und Frühlatènezeit in Nordwürttemberg*, *Fundber. aus Baden-Württemberg* 11, 1986, 231 ff., der L. PAULIS 'Untersuchungen zur Späthallstattkultur in Nordwürttemberg' in den *Hamburger Beiträgen zur Arch.* 1, 1972, einer äußerst kritischen Analyse unterzieht). Mit dem vorliegenden, die bis 1971 bekannten Funde einbeziehenden Katalog ergibt sich vielmehr die Möglichkeit, auf breiter und gesicherter Quellenbasis die anstehenden Fragen eingehender zu diskutieren, als es bisher möglich war.

In Verbindung mit H. E. NELLISSENS Publikation über die 'Hallstattzeitlichen Funde aus Nordbaden' (1975) und den in Vorbereitung befindlichen Arbeiten über die Funde des ehemaligen Südbaden (Aufdermauer) und die Hügel um die Heuneburg (Schiek) wird eine Gesamtübersicht aller Hallstattfunde Baden-Württembergs möglich sein, was kein anderes Bundesland aufweisen kann. Die rund 4500 Gegenstände von 500 Grab-Fundstellen wurden vornehmlich vor dem 1. Weltkrieg geborgen, was Verf. im Kapitel Forschungsgeschichte eindrucksvoll am Beispiel von 15 aus 100 namentlich bekannten Ausgräbern schildert. Dabei geht die hohe Zahl ungesicherter Befunde und Funde auf das Konto einer Anzahl rühriger, unwissenschaftlicher Raubgräber des vorigen Jahrhunderts.

Im anschließenden Kapitel richtet Verf. sein Hauptaugenmerk auf generelle Unterscheidungsmerkmale der Stufen Hallstatt C und D in Baden-Württemberg, wobei geographische und grabrituelle Erscheinungen im Vordergrund stehen. Eine Typenbesprechung oder eine Behandlung kultureller und vor allem chronologischer Fragen erfolgt, wie gesagt, nicht. Hier wird man, zumindest was Verf. angeht, auf die von ihm andernorts publizierten Arbeiten zurückgreifen müssen, die im vorliegenden Werk nur ausschnittsweise zitiert sind. Genannt seien u. a. nur: *Germania* 26, 1942, 116 ff.; 27, 1943, 20 ff.; 30, 1952, 38 ff.; 35, 1957, 224 ff.; *Hallstattforschungen in Nordwürttemberg* (1970); *Symposium zu Problemen der jüngeren Hallstattzeit in Mitteleuropa* (1974) 487 ff.; *Fundberichte Baden-Württemberg* 4, 1979, 54 ff.

Verf. stellt die gravierenden Unterschiede in den Stufen Hallstatt C und D in seinem Untersuchungsgebiet heraus, bietet also eine übergreifend interpretierende Analyse des Späthallstattmaterials Württembergs und Hohenzollerns. Die Alb-Salemer-, Ostalb- und Koberstadter Gruppe sind geographisch gut unterscheidbar und zeichnen sich allesamt durch vornehmliche Einzelgrab-Brandbestattung unter einem Hügel aus. Die charakteristische Beigabe besteht aus Keramik, die speziell für die Grablegung hergestellt sein kann, während Metallbeigaben nur wenig vertreten sind. Verf. glaubt, daß die Hallstatt C-Bestattungen einer bäuerlichen Bevölkerung zuzurechnen sind, 'unter der es natürlich Arme und Reiche gibt. Die Reichen – Großgrundbesitzer – besaßen wohl einen begrenzten Einfluß in ihrer Umgebung, aber sie verkörpern sicher keine politische Macht, wie man sie den in der späten Hallstattzeit festzustellenden ›Fürsten‹ zuerkennen muß' (S. 27). In dieser Zeit einer 'keltisierenden Revolution' sind in der Tat nicht zu übersehende Änderungen belegbar: das Körpergrab im Hügel in meist gezimmerter Holzkammer, mit vornehmlicher Kopfrichtung nach Süden, die recht zahlreichen Nachbestattungen, die überwiegende Mitgabe von Metallbeigaben und nicht von Keramik, und schließlich das Auftreten reich ausgestatteter Gräber von hervorragenden Persönlichkeiten.

Württemberg-Hohenzollern wird in der Späthallstattzeit ein integraler, wesentlicher Bestandteil des Westhallstattkreises. Dies zusammenfassend und nochmals betont herausgestellt zu haben, ist als ein Anliegen des Verf. in seinen Bemerkungen zur Hallstattzeit anzusehen.

In der überwältigenden Fülle von 505 Tafeln mit guten Strichzeichnungen und nahezu 100 Fotos wird das Material in alphabetischer Reihenfolge der Kreise und Fundorte präsentiert, so daß die von Nord nach Süd nummerierten Fundpunkte 'springen'. Zur besseren Handhabung von Katalog- und Tafelteil hätte übrigens die Fundpunktnumerierung auch bei den Tafelunterschriften stehen sollen. Die Fundbeschreibungen hat Verf. wohl angesichts der Materialmenge meist sehr knapp gehalten. So fehlen u. a. bei der Keramik

Beschreibungen der Tonarten und -farben, Macharten der Oberfläche usw., bei Metallsachen erläuternde Zustandsangaben. Da es aber innerhalb der Prähistorie ohnehin keine Norm gibt, wie umfangreich oder detailliert ein Katalog sein sollte, ist hier Kritik unangebracht. Angesichts der Tatsache, daß gerade die Katalogerstellung immer sehr arbeitsaufwendig und mühselig ist, kann jeder Form eines gediegenen Katalogs – wie vorliegend – zugestimmt werden.

Bonn

Hans-Eckart Joachim